

Die Streuobstwiese

mit Informationen und Vereinsportrait



Ornithologische

Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck e.V.

Vogelkunde

Landschaftspflege

Naturschutz





Die Streuobstwiese



Vorwort

Unsere Streuobstwiese - ein Ort voller Leben

Im Jahr 1993 bot sich unserem Naturschutzverein im Rahmen der Flurbereinigung die Gelegenheit, eine Fläche zu erwerben. Mit viel Engagement, Tatkraft und Weitblick entstand dort eine Streuobstwiese - ergänzt durch eine Feldhecke als natürliche Abgrenzung zur benachbarten Ackerfläche sowie eine Lindenallee, die den Charakter dieses besonderen Ortes bis heute prägt.

Die Entwicklung unserer Streuobstwiese war nur durch viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit möglich. Das Pflanzen, Mähen, Schneiden und Pflegen verlangte über all die Jahre großen Einsatz. Doch jede Mühe hat sich gelohnt. Mit Freude konnten wir beobachten, wie sich die Wiese Jahr für Jahr zu einem wertvollen Lebensraum für Pflanzen und Tiere entwickelte.

Heute ist sie ein wunderschönes Fleckchen Erde, das zum Verweilen und Genießen einlädt. Die jährlich besetzten Nistkästen zeigen, wie wohl sich unsere heimischen Vögel hier fühlen. Ein vom Jagdpächter errichteter Beobachtungssitz bietet die Möglichkeit, die Natur in aller Ruhe zu erleben. Wer dort Platz nimmt, kann dem Gesang der Vögel lauschen, das Summen der zahlreichen Insekten - allen voran der Bienen - genießen und die Vielfalt der Natur mit allen Sinnen erfahren.

Unsere Streuobstwiese ist weit mehr als eine Ansammlung von Obstbäumen. Sie ist ein lebendiges Beispiel dafür, was durch gemeinschaftliches Engagement und den respektvollen Umgang mit der Natur entstehen kann. Sie erinnert uns daran, wie wichtig es ist, solche wertvollen Lebensräume zu bewahren und auch für kommende Generationen zu erhalten.

Wir hoffen, dass sich unsere Streuobstwiese weiterhin so prächtig entwickelt und ihre Schönheit und Artenvielfalt noch lange bewahrt.

Ein herzlicher Dank gilt allen Aktiven, die sich seit vielen Jahren mit großem Einsatz und viel Herzblut um die Pflege und den Erhalt unserer Streuobstwiese kümmern. Ihr ehrenamtliches Engagement hat diesen besonderen Ort erst möglich gemacht.

Sonsbeck, im Frühjahr 2026

Dieter Baumann
1. Vorsitzender



Inhalt

Streuobstwiese	8
Feldhecke	13
Wildacker	15
Lindenallee	17
Nistkästen	18
Abbruchkante (Sandarium)	22
Bienenvölker	24
Chancen und Zukunftsperspektiven	27
Lageplan	28
Vereinsportrait	31
Ansprechpartner	37

Herausgeber	OAS (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck) e. V.
Anschrift	Loewenkamp 4, 47665 Sonsbeck
Telefon	+49 (0) 160 90 95 29 87
E-Mail	info@oas-sonsbeck.eu
Website	www.oas-sonsbeck.eu
Redaktion	Verantwortlich i.S.d. Presserechtes Vorstand der OAS (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck) e.V
Text und Gestaltung	Dieter Baumann
Bilder	Detlef Hendricks und OAS
Auflage	1. Auflage, 2026 · 100 Exemplare



Streuobstwiese

Streuobstwiesen sind eine traditionelle Form des Obstanbaus, bei der hochstämmige Obstbäume verschiedener Arten und Sorten in lockerer Anordnung auf einer extensiv genutzten Wiese oder Weide stehen. Der Begriff „Streu“ leitet sich von der früheren Nutzung des Unterwuchses als Einstreu für Viehställe ab. Streuobstwiesen prägten über Jahrhunderte das



Landschaftsbild Mitteleuropas und waren fester Bestandteil der bäuerlichen Wirtschaftsweise. Seit den 1950er-Jahren sind in Deutschland schätzungsweise 75 % der Streuobstbestände verschwunden - verdrängt durch Siedlungsbau, Flurbereinigung und den Übergang zum intensiven Niederstammobstbau. Heute erkennt man zunehmend den außerordentlichen Wert dieser Kulturlandschaft. Seit 2021 ist die Streuobstwiese als immaterielles Kulturerbe in Deutschland anerkannt, und ihre Erhaltung wird durch zahlreiche Programme gefördert.

Biodiversität

Streuobstwiesen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Auf einer einzigen Streuobstwiese können über 5.000 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden. Diese enorme Vielfalt erklärt sich durch die Kombination unterschiedlicher Teillebensräume: Baumkronen, Stämme mit Rindenspalten und Höhlen, Totholz, blütenreiche Wiesen, offene Boden-



stellen und Randbereiche bilden ein komplexes Mosaik an Mikrohabitaten.

Lebensraum für bedrohte Vogelarten

Streuobstwiesen sind von herausragender Bedeutung für höhlenbrütende Vogelarten. Steinkauz, Wendehals, Grünspecht, Gartenrotschwanz, Halsbandschnäpper und Wiedehopf sind charakteristische Bewohner alter Obstbaumbestände. Viele dieser Arten stehen auf der Roten Liste und sind auf die Baumhöhlen alter Hochstämme als Brutplatz angewiesen. Der Steinkauz gilt als Leitart der Streuobstwiese - sein Vorkommen zeigt einen intakten Lebensraum an.

Insektenvielfalt

Die Blüte der Obstbäume im Frühjahr bietet Millionen von Insekten Nahrung.

Über 1.000 Insektenarten wurden allein in den Baumkronen von Streuobstwiesen nachgewiesen. Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge, Schwebfliegen und Käfer profitieren von dem reichen Blütenangebot der Bäume und des Unterwuchses. Besonders wertvoll sind alte Bäume mit Totholzanteilen, die spezialisierten Käferarten wie dem Eremiten (Juchtenkäfer) Lebensraum bieten - einer streng geschützten Art nach der FFH-Richtlinie.



Lebensraum für viele Säugetiere und Reptilien

Fledermäuse nutzen Baumhöhlen als Sommer- und Winterquartier. Siebenschläfer, Haselmaus und Gartenschläfer finden in den Baumkronen Nahrung und Unterschlupf. Am Boden profitieren Igel, Feldhasen und verschiedene Mausarten von der extensiven Bewirtschaftung. Zauneidechsen und Blindschleichen besiedeln besonnte Randbereiche und Steinhaufen innerhalb der Wiese.

Blütenreiche Wiesen

Der Unterwuchs einer extensiv gepflegten Streuobstwiese entwickelt sich zu einer artenreichen Wiese mit bis zu 60 verschiedenen Pflanzenarten

pro Quadratmeter. Margeriten, Wiesensalbei, Knautie, Glockenblumen, Witwenblumen und zahlreiche Gräser können eine bunte Blumenwiese, die wiederum Nahrungsgrundlage für unzählige Insektenarten ist, bilden.

Klima- und Bodenschutz

Streuobstbäume binden über ihre gesamte Lebensdauer von 60 bis über 100 Jahren erhebliche Mengen an Kohlenstoff in Holz, Wurzeln und Boden. Ein einzelner Hochstamm-Obstbaum speichert im Laufe seines Lebens etwa 1 Tonne CO₂. Bei einer typischen Bestandsdichte von 60-100 Bäumen pro Hektar ergibt sich eine beachtliche Klimaschutzleistung. Hinzu kommt die Kohlenstoffspeicherung im Grünlandboden, der durch die dauerhafte Grasnarbe kontinuierlich Humus aufbaut. In Siedlungsnähe wirken Streuobstwiesen als natürliche Klimaanlage. Die Verdunstung über die große Blattfläche der Bäume kühlt die Umgebungsluft und erhöht die Luftfeuchtigkeit. In heißen Sommern können Temperaturunterschiede von 3-5 °C zwischen einer Streuobstwiese und einer versiegelten Fläche gemessen werden. Streuobstwiesen produzieren zudem Frischluft und filtern Feinstaub aus der Atmosphäre.



Anpassung an den Klimawandel

Die genetische Vielfalt alter Obstsorten auf Streuobstwiesen stellt einen unschätzbaren Genpool dar. Unter den Tausenden regionaler Sorten befinden sich solche, die besonders trockenheitsresistent, frosthart oder widerstandsfähig gegen Krankheiten sind. Diese Eigenschaften können für die Züchtung klimaangepasster Obstsorten der Zukunft von entscheidender Bedeutung sein.

Erosionsschutz

Die dauerhafte Grasnarbe der Streuobstwiese schützt den Boden ganzjährig vor Erosion durch Wind und Wasser. Im Vergleich zu Ackerflächen ist der Bodenabtrag auf Grünland um den Faktor 10-100 geringer. Die Baumwurzeln stabilisieren zusätzlich den Boden und verhindern Hangrutschungen auf geneigten Flächen. Streuobstwiesen fördern die Versickerung von Niederschlagswasser und tragen zur Grundwasserneubildung bei. Die lockere, humusreiche Bodenstruktur unter der Grasnarbe wirkt wie ein Schwamm, der Regenwasser aufnimmt und langsam an tiefere Bodenschichten abgibt. Bei Starkregen reduzieren Streuobstwiesen den Oberflächenabfluss und mindern damit die Hochwassergefahr in Tallagen.

Da Streuobstwiesen extensiv bewirtschaftet werden - in der Regel ohne Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und mit minimaler oder keiner Düngung - gelangen kaum Schadstoffe ins Grund- und Oberflächenwasser. Sie fungieren als natürliche Schutzflächen für Trinkwassereinzugsgebiete.

Obstproduktion

Streuobstwiesen liefern hochwertiges Obst. Streuobst zeichnet sich durch einen höheren Gehalt an Aromastoffen, Säure und Gerbstoffen aus als Plantagenobst und ist damit besonders für die Saft- und Mostherstellung geeignet.



Sortenvielfalt

Auf deutschen Streuobstwiesen wachsen über 3.000 verschiedene Apfelsorten, dazu Hunderte Birnen-, Kirsch-, Zwetschgen- und Walnussorten. Viele dieser alten Sorten besitzen besondere Geschmackseigenschaften, Allergiker-Verträglichkeit oder Lagerfähigkeit. Sorten wie Boskoop, Schafsnase oder Rote Sternrenette sind geschätzte Spezialitäten.

Bildung und Umweltpädagogik

Streuobstwiesen eignen sich hervorragend als außerschulische Lernorte. Kinder und Jugendliche erleben hier Naturkreisläufe, Jahreszeiten, Bestäubung, Ernte und Verarbeitung unmittelbar. Zahlreiche Umweltbildungsprojekte, Obstbaumpatenschaften und Mitmach-Ernteaktionen nutzen Streu-



obstwiesen als Plattform für Naturerfahrung und Nachhaltigkeitsbildung.

Erholung und Lebensqualität

Blühende Streuobstwiesen im Frühjahr gehören zu den schönsten Landschaftsbildern Mitteleuropas. Sie bieten Erholungssuchenden Ruhe, Naturgenuss und ästhetisches Erleben. In siedlungsnahen Bereichen erhöhen sie die Wohn- und Lebensqualität und dienen als Naherholungsgebiete, Obstwiesen-Wanderwege, Blütenfeste und Erntekaktionen fördern den sanften Tourismus in ländlichen Regionen.

Pflege und Erhaltung

Eine nachhaltige Bewirtschaftung sichert den langfristigen Nutzen der Streuobstwiese. Wesentliche Pflegemaßnahmen umfassen:

- **Baumschnitt** Regelmäßiger Erziehungs- und Erhaltungsschnitt alle 3-5 Jahre sichert Vitalität, Ertrag und Verkehrssicherheit der Bäume.
- **Wiesenpflege** Ein- bis zweimalige Mahd pro Jahr (erste Mahd nicht vor Mitte Juni) oder extensive Beweidung erhält die Artenvielfalt des Grünlands.
- **Nachpflanzung** Um die Altersstruktur des Bestandes zu sichern, sollten regelmäßig junge Hochstämme nachgepflanzt werden - idealerweise regionaltypische Sorten auf starkwüchsigen Unterlagen.
- **Totholz erhalten** Abgestorbene Äste und Baumstümpfe sollten als wertvolle Habitatstrukturen auf der Fläche belassen werden.





Gartenbaumläufer (*certhia brachydactyla*)

Feldhecke

Feldhecken sind Gehölzstrukturen in der Agrarlandschaft, die aus heimischen Sträuchern, kleinen Bäumen und begleitenden Krautschichten bestehen. Sie wurden über Jahrhunderte als Grenzmarkierungen, Windschutz und Holzlieferanten angelegt. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden viele Feldhecken beseitigt, um größere, maschinell bearbeitbare Flächen zu schaffen. Heute erkennt man zunehmend, dass Feldhecken unverzichtbare Bestandteile einer funktionierenden Kulturlandschaft sind, die vielfältige ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leistungen erbringen. Feldhecken prägen das Erscheinungsbild einer vielfältigen, attraktiven Kulturlandschaft. Sie gliedern monotone Ackerflächen, schaffen räumliche Tiefe und bieten jahreszeitlich wechselnde Blühaspekte, Herbstfärbung und Fruchtschmuck. Für Erholungssuchende, Wanderer und Radfahrer erhöhen sie den Freizeitwert ländlicher Räume erheblich. Eine strukturreiche Landschaft mit Hecken wird von der Bevölkerung als deutlich attraktiver wahrgenommen als ausgeräumte Agrarflächen.



Lebensraum

Sie gehören zu den artenreichsten Biotopen der mitteleuropäischen Agrarlandschaft. Eine einzige Hecke kann über 1.000 Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Vögel wie Neuntöter, Goldammer, Dorngrasmücke und Heckenbraunelle finden hier Brutplätze und Nahrung. Säugetiere wie Igel, Haselmaus, Hermelin und Fledermäuse nutzen Hecken als Lebensraum, Wanderkorridor und Winterquartier. Zahlreiche Insektenarten - darunter Wildbienen, Schmetterlinge, Käfer und Schwebfliegen - sind auf die Blüten, Früchte und das Totholz der Heckengehölze angewiesen.

Biodiversität

In einer zunehmend fragmentierten Landschaft übernehmen Feldhecken eine zentrale Funktion als Verbindungselemente zwischen isolierten Lebensräumen. Sie ermöglichen Tierarten die Wanderung zwischen Waldgebieten, Feuchtbiotopen und anderen Naturräumen. Diese Vernetzungsfunktion ist entscheidend für den genetischen Austausch innerhalb von Populationen und damit für deren langfristiges Überleben.

Natürliche Schädlingsregulation

Feldhecken beherbergen eine Vielzahl von Nützlingen, die als natürliche Ge-



genspieler landwirtschaftlicher Schädlinge wirken. Laufkäfer, Spinnen, Schlupfwespen, Raubwanzen und insektenfressende Vögel regulieren Blattlaus-, Raupen- und Schneckenpopulationen auf den angrenzenden Ackerflächen. Untersuchungen zeigen, dass der Schädlingsbefall in einem Abstand von bis zu 100 Metern zur Hecke signifikant reduziert sein kann.

Klima- und Bodenschutz

Die bedeutendste agrarklimatische Leistung einer Feldhecke ist der Windschutz. Eine gut strukturierte Hecke reduziert die Windgeschwindigkeit auf der windabgewandten Seite über eine Distanz des 10- bis 20-fachen ihrer Höhe. Bei einer 5 Meter hohen Hecke erstreckt sich die Schutzwirkung somit über 50 bis 100 Meter. Dies führt zu einer verminderten Verdunstung, geringerer mechanischer Belastung der Kulturpflanzen und einer gleichmäßigeren Schneeverteilung im Winter.

Im Windschatten der Hecke entsteht ein günstigeres Mikroklima: Die Temperaturen sind tagsüber leicht erhöht, die Luftfeuchtigkeit ist höher und die Verdunstung geringer. Diese Bedingungen fördern das Pflanzenwachstum und können insbesondere in Trockenperioden zu Mehrerträgen von 5-20 % auf den geschützten Flächen führen. Gleichzeitig mildern Hecken Spätfrostschäden ab, da sie die nächtliche Kaltluftbewegung bremsen.

Feldhecken binden durch ihr Holzwachstum und die Humusanreicherung im Boden erhebliche Mengen an Kohlenstoff. Pro Kilometer Hecke können je nach Alter und Struktur zwischen 5

und 15 Tonnen CO₂ pro Jahr gebunden werden. Auf nationaler Ebene leisten Heckenlandschaften damit einen messbaren Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen. Feldhecken sind hochwirksame Barrieren gegen Wind- und Wassererosion. Sie bremsen erosive Winde und verhindern, dass fruchtbarer Oberboden abgetragen wird. Bei Starkregen fangen sie den Oberflächenabfluss auf, verlangsamen die Fließgeschwindigkeit und fördern die Versickerung. Auf erosionsgefährdeten Standorten kann der Bodenabtrag durch Hecken um 50-80 % reduziert werden.

Pflege und Erhaltung

Damit Feldhecken ihre vielfältigen Funktionen dauerhaft erfüllen können, bedürfen sie einer fachgerechten Pflege. Empfohlen wird ein abschnittsweises Auf-den-Stock-Setzen in Intervallen von 10-15 Jahren, wobei nie die gesamte Hecke gleichzeitig zurückgeschnitten werden sollte. Einzelne Überhälter (Bäume) sollten als Habitatbäume erhalten bleiben. Die Pflege sollte außerhalb der Brutzeit (Oktober bis Februar) erfolgen.

Die Anlage, Erhaltung und Pflege von Feldhecken wird durch zahlreiche Förderprogramme auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene finanziell unterstützt. Landwirte können Hecken als ökologische Vorrangflächen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) anrechnen lassen und erhalten Prämien für deren Pflege.

Wildacker

Ein Wildacker ist eine gezielt angelegte und bewirtschaftete Fläche in der freien Landschaft, auf der spezielle Pflanzen als Äsungs- und Deckungsangebot für Wildtiere angebaut werden. Wildäcker sind ein bewährtes Instrument der Lebensraumgestaltung in der Jagd- und Naturschutzpraxis. In einer zunehmend intensiv genutzten Agrarlandschaft, in der natürliche Nahrungsquellen und Rückzugsräume schwinden, bieten Wildäcker einen wichtigen Ausgleich für zahlreiche Tierarten und erfüllen darüber hinaus vielfältige ökologische Funktionen.



Nahrungsangebot

Wildäcker liefern ganzjährig hochwertige Nahrung für Schalenwild, Feldhasen, Fasane, Rebhühner und



zahlreiche weitere Arten. Durch die gezielte Auswahl von Pflanzen wie Topinambur, Markstammkohl, Buchweizen, Süßlupine, Sonnenblumen, Klee und verschiedenen Getreidesorten kann ein vielfältiges Äsungsangebot geschaffen werden, das insbesondere in nahrungsarmen Wintermonaten überlebenswichtig sein kann. Die Samenreife im Herbst und Winter bietet

zudem Singvögeln und Kleinsäugetern wertvolle Nahrung.

Deckung und Rückzugsraum

Hochwachsende Pflanzen wie Topinambur, Mais oder Markstammkohl bieten Wildtieren ganzjährig Sicht- und Windschutz. Insbesondere Rehwild, Feldhasen und bodenbrütende Vögel nutzen die dichte Vegetation als Eistan, Sitzplatz und Bruthabitat. In der offenen Feldflur, wo natürliche Deckungsstrukturen fehlen, sind Wildäcker oft die einzigen Rückzugsorte für bedrohte Arten wie das Rebhuhn.

Wildäcker lenken Wildtiere gezielt von landwirtschaftlichen Kulturen ab und reduzieren so Wildschäden auf angrenzenden Nutzflächen. Wenn Rehe, Wildschweine oder Feldhasen attraktive Äsung auf dem Wildacker finden, sinkt der Verbiss- und Fraßdruck auf Getreide, Raps oder Grünland. Dies dient sowohl dem Landwirt als auch dem Jäger und fördert ein konfliktarmes Nebeneinander von Landwirtschaft und Wildtiermanagement.

Biodiversität

Blühende Wildackermischungen, Klee und Wildkräuter bieten Wildbienen, Hummeln, Schmetterlingen und Schwebfliegen reichhaltige Nektar- und Pollenquellen. In ausgeräumten Agrarlandschaften sind Wildäcker oft die einzigen blütenreichen Flächen im Sommer und Herbst und damit unverzichtbar für die Insektenvielfalt.

Klima- und Bodenschutz

Die ganzjährige Bodenbedeckung durch Wildackerpflanzen schützt vor Erosion durch Wind und Wasser. Leguminosen wie Klee und Lupine binden Luftstickstoff und verbessern die Bodenfruchtbarkeit. Die tiefwurzelnden Pflanzen lockern verdichtete Böden auf und fördern das Bodenleben.

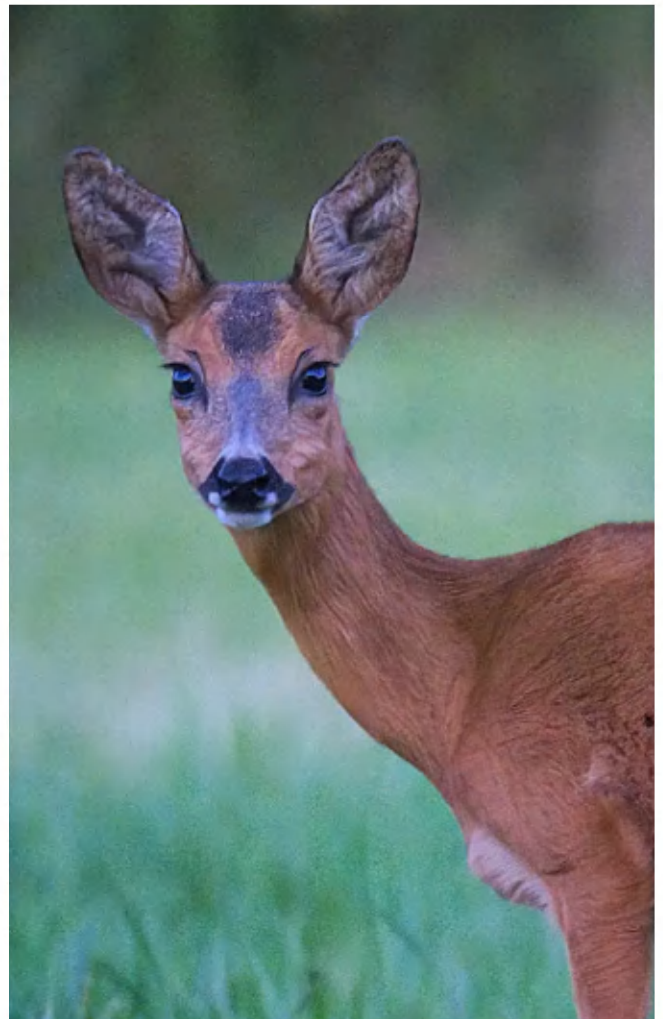
Biotopvernetzung

Wildäcker ergänzen andere Landschaftselemente wie Hecken, Feldraine und Brachen und tragen zur Vernetzung von Lebensräumen bei. Sie schaffen Trittsteinbiotope, die Tierarten die Wanderung durch die Agrarlandschaft ermöglichen.



Pflege und Erhaltung

Wildäcker sollten an ruhigen, windgeschützten Standorten mit ausreichender Besonnung angelegt werden. Die Flächengröße variiert je nach Wildart und Reviergröße zwischen 0,2 und 2 Hektar. Bewährt haben sich Mischkulturen aus mehrjährigen und einjährigen Pflanzen, die ein gestaffeltes Nahrungsangebot über das gesamte Jahr sicherstellen. Die Pflege umfasst eine jährliche Bodenbearbeitung und Neuansaat auf Teilflächen sowie den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel.



Lindenallee

Lindenalleen sind seit Jahrhunderten prägende Elemente mitteleuropäischer Kulturlandschaften. Als beidseitige Baumreihen entlang von Straßen, Wegen und Zufahrten verbinden sie funktionalen Nutzen mit landschaftlicher Schönheit. Die Linde (*Tilia*) eignet sich aufgrund ihrer Langlebigkeit, ihres dichten Blätterdachs und ihrer kulturellen Bedeutung besonders für Alleepflanzungen. Angesichts aktueller Herausforderungen wie Klimawandel, Artenschwund und zunehmender Versiegelung gewinnen Lindenalleen als multifunktionale Grünstrukturen erneut an Bedeutung.



Lebensraum

Lindenalleen sind wertvolle Lebensräume in der offenen Landschaft. Die Lindenblüte im Juni und Juli bietet Millionen von Bienen, Hummeln und Schwebfliegen eine der ergiebigsten Nektarquellen des Sommers - Lindenhonig ist ein geschätztes Imkereiprodukt. Alte Linden entwickeln Höhlen, die Fledermäusen, Eulen, Staren und Kleibern als Brut- und Schlafplatz dienen. Totholzbereiche beherbergen spezialisierte Käferarten. Als lineare Strukturen fungieren Alleen zudem als Leitlinien und Wanderkorridore für Tiere zwischen isolierten Lebensräumen und fördern so die Biotopvernetzung in ausgeräumten Agrarlandschaften.

Klima- und Bodenschutz

Eine ausgewachsene Linde bindet über ihre Lebensdauer von 200 bis über 500 Jahren erhebliche Mengen CO₂ im Holz und Boden. Gleichzeitig produziert ein einzelner Großbaum den Tagessauer-

stoffbedarf von etwa 10 Menschen. In Siedlungsnähe entfalten Lindenalleen eine bedeutende stadtklimatische Wirkung: Durch Verdunstung über die große Blattfläche kühlen sie die Umgebungsluft um 3-6 °C, spenden Schatten und erhöhen die Luftfeuchtigkeit. Sie filtern Feinstaub, Stickoxide und andere Schadstoffe aus der Luft und verbessern damit die Atemluftqualität erheblich.

Lindenalleen reduzieren die Windgeschwindigkeit entlang von Straßen und Feldwegen und schützen angrenzende Flächen vor Winderosion. Bei Starkregen bremsen die Baumkronen den Aufprall der Tropfen, und die Wurzelsysteme fördern die Wasserversickerung. Auf erosionsgefährdeten Standorten leisten Alleen damit einen wichtigen Beitrag zum Bodenschutz.

Nistkästen

In der modernen Kulturlandschaft fehlen vielen Vogelarten natürliche Nistmöglichkeiten. Alte Bäume mit Höhlen werden aus Verkehrssicherungsgründen gefällt, Gebäude werden saniert und Nischen verschlossen, Streuobstbestände gehen zurück. Nistkästen und spezielle Anfertigungen - insbesondere Steinkauzröhren - sind bewährte Maßnahmen, um diesen Mangel auszugleichen und bedrohten Arten das Überleben zu sichern. Sie sind einfach anzubringen, kostengünstig und zeigen oft bereits im ersten Jahr Erfolge.



Förderung höhlenbrütender Vogelarten

Rund ein Drittel der heimischen Brutvogelarten sind Höhlenbrüter, die auf vorhandene Hohlräume angewiesen sind. Meisen, Kleiber, Trauerschnäpper, Gartenrotschwanz, Star und Feldsperling nehmen Nistkästen bereitwillig an. In Gebieten mit Höhlenmangel können Nistkästen die Brutdichte dieser Arten um ein Vielfaches steigern und so lokale Populationen stabilisieren oder wiederaufbauen.

Natürliche Schädlingsregulation

Ein einziges Meisenpaar verfüttert während der Aufzucht seiner Jungen bis zu 10.000 Raupen und Insekten. Nistkästen in Gärten, Obstanlagen und Wäldern fördern gezielt insektenfressende Vögel und tragen damit erheblich zur biologischen Schädlingsbekämpfung bei. In Obstplantagen und Forstkulturen können Nistkästen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren.

Lebensraum für weitere Tierarten

Nistkästen werden nicht nur von Vögeln genutzt. Fledermäuse, Siebenschläfer, Haselmäuse, Hornissen und verschiedene Wildbienenarten besiedeln je nach Bauform und Standort ebenfalls künstliche Höhlen. Spezielle Fledermauskästen bieten den bedrohten Nachtschwärmern Sommer- und Wochenstubenquartiere.

Artenschutz für den Steinkauz

Der Steinkauz (*Athene noctua*) ist eine der am stärksten gefährdeten Eulenarten Deutschlands und der Wappenvogel der OAS. Er brütet bevorzugt in



Baumhöhlen alter Obstbäume, Kopfweiden und Gebäudenischen. Durch den Verlust alter Baumbestände und die Sanierung landwirtschaftlicher Gebäude sind natürliche Brutplätze dramatisch zurückgegangen. Steinkauzröhren - spezielle, waagrecht in Bäumen oder an Gebäuden angebrachte Niströhren - ersetzen fehlende Naturhöhlen und werden vom Steinkauz hervorragend angenommen. In vielen Regionen konnten Steinkauzpopulationen durch den gezielten Einsatz von Niströhren stabilisiert oder sogar wieder aufgebaut werden.

Indikator für intakte Lebensräume

Der Steinkauz gilt als Leitart für strukturreiche, extensiv genutzte Kulturlandschaften mit Streuobstwiesen, Weiden und Grünland. Sein Vorkommen zeigt einen intakten Lebensraum an. Die Anbringung von Steinkauzröhren ist daher nicht nur eine Einzelartmaßnahme, sondern Teil eines umfassenden Lebensraumschutzes, der zahlreichen weiteren Arten zugutekommt.

Umweltbildung und Bewusstseinsbildung

Nistkästen und Steinkauzröhren eignen sich hervorragend für Umweltbildungsprojekte. Schulklassen, Naturschutzgruppen und Bürger können beim Bau und der Kontrolle mitwirken und erleben Naturschutz unmittelbar. Die Beobachtung brütender Vögel und heranwachsender Jungvögel schafft emotionale Bindung zur Natur und fördert das Engagement für den Artenschutz.

Monitoring und Bestandserfassung

Die regelmäßige Kontrolle von Nistkästen und Steinkauzröhren liefert wertvolle Daten über Brutbestände, Bruterfolg und Populationsentwicklung. Diese Informationen sind Grundlage für wissenschaftliche Auswertungen und die Planung weiterer Schutzmaßnahmen.







Saatkrähe (*corvus frugilegus*)

Abbruchkante und Sandarium

Abbruchkanten und Sandarien sind offene, vegetationsfreie oder -arme Sand- und Lehmstrukturen, die in der Natur an Steilwänden von Flussufern, Hohlwegen, Kiesgruben oder Hangabbrüchen vorkommen. Da solche Strukturen durch Flussbegradigungen, Verfüllung von Gruben und intensive Landnutzung selten geworden sind, werden sie zunehmend gezielt als Sandarien angelegt - künstliche Steilwände oder offene Sandflächen, die bedrohten Arten dringend benötigten Lebensraum bieten. Trotz ihres unscheinbaren Erscheinungsbildes gehören sie zu den ökologisch wertvollsten Kleinstrukturen in der Landschaft.



Lebensraum

Der herausragende Nutzen von Abbruchkanten und Sandarien liegt in ihrer Bedeutung als Nisthabitat für boden-nistende Insekten. Rund 75 % der heimischen Wildbienenarten nisten im Boden - sie graben Brutröhren in sandige, lehmige oder lösshaltige Substrate. Steilwände und offene Sandflächen mit besonner, vegetationsfreier Oberfläche bieten ideale Bedingungen: Das Material ist grabfähig, trocknet schnell ab und erwärmt sich in der Sonne. Neben Wildbienen nutzen auch Grabwespen, Wegwespen, Sandlaufkäfer und Ameisenlöwen diese Strukturen als Fortpflanzungsstätte.



Abbruchkanten dienen nicht nur Insekten als Lebensraum. Uferschwalben und Eisvögel graben ihre Brutröhren in natürliche oder künstliche Steilwände aus Sand oder Lehm. Beide Arten sind auf solche Strukturen zwingend angewiesen und stehen auf der Roten Liste. Auch Reptilien wie Zauneidechsen nutzen besonnte Sandflächen zur Thermoregulation und als Eiablageplatz. Die lockeren, warmen Substrate ermöglichen eine erfolgreiche Entwicklung der Eier.

Wildbienen, die in Sandarien nisten, sind unverzichtbare Bestäuber für Wild- und Kulturpflanzen. Viele Arten sind effizienter als Honigbienen und bestäuben spezialisiert bestimmte Pflanzengruppen. Die Bereitstellung geeigneter Niststrukturen fördert stabile Wildbienenpopulationen und sichert damit die Bestäubungsleistung in der umgebenden Landschaft - ein ökonomisch bedeutsamer Beitrag zur Erntesicherung bei Obst, Beeren und Gemüse.

Biodiversität

In Deutschland sind über 50 % der Wildbienenarten in ihrem Bestand gefährdet. Ein Hauptgrund ist der Mangel an geeigneten Nistplätzen durch Versiegelung, Verdichtung und Begrünung offener Bodenstellen. Sandarien und Abbruchkanten wirken diesem Trend direkt entgegen, indem sie gezielt Mangelhabitate schaffen. Bereits kleine Flächen von wenigen Quadratmetern können Dutzenden Wildbienenarten Nistmöglichkeiten bieten und so einen messbaren Beitrag zum Artenschutz leisten.

Pflege und Erhaltung

Ein Sandarium lässt sich mit geringem Aufwand anlegen: Eine besonnte, süd-exponierte Fläche wird mit ungewaschenem, lehmhaltigem Sand oder einem Sand-Lehm-Gemisch aufgefüllt (Schichtdicke mindestens 50 cm). Steilkanten können durch Abstecken oder Aufschichten erzeugt werden. Entscheidend ist, dass die Fläche dauerhaft vegetationsfrei oder -arm bleibt und nicht beschattet wird. Die Pflege beschränkt sich auf gelegentliches Entfernen aufkommender Vegetation und das Offenhalten der Oberfläche.



Sandarium im Lehrgarten der OAS

Bienenvölker

Die Kombination von Bienenvölkern und Streuobstwiesen ist eine seit Jahrhunderten bewährte Symbiose, von der beide Seiten profitieren. Honigbienen finden auf Streuobstwiesen ein reichhaltiges Blütenangebot, während die Obstbäume auf die Bestäubungsleistung der Bienen angewiesen sind. In Zeiten rückläufiger Bestäuberpopulationen und zunehmender Ertragsrisiken im Obstbau gewinnt die gezielte Aufstellung von Bienenvölkern auf Streuobstwiesen erneut an Bedeutung - als Maßnahme, die ökologischen Nutzen, wirtschaftlichen Ertrag und Artenschutz vereint.

Obstbäume wie Apfel, Birne, Kirsche und Zwetschge sind auf Insektenbestäubung angewiesen. Ohne ausreichende Bestäubung bleiben Blüten unbefruchtet, Früchte entwickeln sich nicht oder sind missgebildet. Ein einziges Bienenvolk besucht an einem guten Flugtag mehrere Millionen Blüten. Studien zeigen, dass die Anwesenheit von Honigbienenvölkern den Fruchtansatz bei Äpfeln um 30-60 % steigern kann. Auch die Fruchtqualität - Größe, Symmetrie und Samenanzahl - verbessert sich durch eine vollständige Bestäubung erheblich.



Ergänzung zu Wildbienen

Honigbienen ergänzen die Bestäubungsleistung der auf Streuobstwiesen heimischen Wildbienen. Während Wildbienen oft spezialisiert und wetterempfindlich sind, fliegen Honigbienen bereits bei niedrigeren Temperaturen und in größerer Zahl. Gemeinsam sichern Honig- und Wildbienen eine zuverlässige Bestäubung auch in ungünstigen Frühjahren mit kalter oder nasser Witterung.

Biodiversität

Bienenvölker auf Streuobstwiesen bestäuben nicht nur die Obstbäume, sondern auch den artenreichen Unterwuchs aus Wildblumen und Kräutern. Dies fördert die Samenbildung der Wie-

senpflanzen und sichert langfristig die botanische Vielfalt der Fläche. Eine blütenreiche Wiese wiederum bietet Nahrung für zahlreiche weitere Insektenarten und schließt so einen positiven Kreislauf.

Die hohe Bestäubungsleistung der Honigbienen sichert die Fruchtbildung der Obstbäume, deren Früchte wiederum Nahrungsgrundlage für Vögel (Drosseln, Stare, Wacholderdrosseln), Säugetiere (Siebenschläfer, Igel) und Insekten (Hornissen, Schmetterlinge) sind. Bienenvölker stärken damit das gesamte Nahrungsnetz der Streuobstwiese.

Streuobstwiesen bieten Bienenvölkern ein abwechslungsreiches Pollen- und Nektarangebot über einen langen Zeitraum: von der Obstblüte im Frühjahr

über Wiesenblumen im Sommer bis zu spätblühenden Kräutern im Herbst. Diese Trachtvietalt stärkt das Immunsystem der Bienen, fördert die Brutentwicklung und erhöht die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Parasiten.

Da Streuobstwiesen in der Regel extensiv und ohne Pflanzenschutzmittel bewirtschaftet werden, sind Bienenvölker hier keiner Belastung durch Insektizide, Fungizide oder Herbizide ausgesetzt. Dies reduziert das Risiko von Vergiftungen und subletalen Schädigungen erheblich und trägt zu vitalen, langlebigen Völkern bei.

Gesellschaftlicher und pädagogischer Nutzen

Die Aufstellung von Bienenvölkern auf Streuobstwiesen eignet sich hervorragend für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Schauimkereien, Bienenlehrpfade und Honig-Verkostungen vermitteln Wissen über Bestäubung, Ökosystemleistungen und nachhaltige Landnutzung. Sie schaffen Bewusstsein für den Wert von Streuobstwiesen und motivieren zum Engagement für deren Erhaltung.





Honigbiene (*apis mellifera*)



Chancen und Zukunftsperspektiven

Streuobstwiesen stehen an einem Wendepunkt. Die Herausforderungen sind real, doch die gesellschaftliche Wertschätzung, politische Unterstützung und innovative Ansätze bieten begründeten Optimismus. Wenn Naturschutz, Landwirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft gemeinsam handeln, können Streuobstwiesen nicht nur erhalten, sondern als lebendige, produktive und artenreiche Kulturlandschaften in die Zukunft geführt werden.

Die Zukunft der Streuobstwiesen hängt davon ab, ob es gelingt, ökologischen Wert in wirtschaftlichen Wert zu übersetzen. Die Kombination aus fairer Förderung, innovativer Vermarktung, bürgerschaftlichem Engagement und professioneller Pflege kann Streuobstwiesen von einem „Pflegefall“ zu einem zukunftsfähigen Landnutzungsmodell transformieren. Streuobstwiesen sind keine Relikte der Vergangenheit - sie sind Modelle für eine Landwirtschaft, die Produktion, Biodiversität und Klimaschutz vereint. Ihre Erhaltung ist eine Investition in eine lebenswerte Zukunft.

Politische Anerkennung und Förderlandschaft

Die Aufnahme der Streuobstkultur als immaterielles Kulturerbe (2021) und die wachsende politische Aufmerksamkeit für Biodiversität schaffen neue Fördermöglichkeiten. Agrarumweltprogramme, der Aktionsplan Biologische Vielfalt, kommunale Baumschnittprämien und EU-Förderprogramme bieten finanzielle Anreize für Pflege, Nachpflanzung und Vermarktung. Die neue GAP-Periode stärkt Ökosystemleistungen und könnte Streuobstwiesen als produktive Naturschutzflächen besser honorieren.

Innovative Vermarktungskonzepte

Die Zukunft liegt in der Wertschöpfung: Streuobst-Produkte aus alten Sorten erzielen als Premiumprodukte deutlich höhere Preise. Direktvermarktung, Regionalmarken und Patenschaften schaffen neue Einkommensquellen. Das wachsende Verbraucherbewusstsein für

Regionalität, Biodiversität und Geschmacksvielfalt stärkt die Nachfrage nach Streuobstprodukten.

Bürgerschaftliches Engagement und neue Bewirtschaftungsmodelle

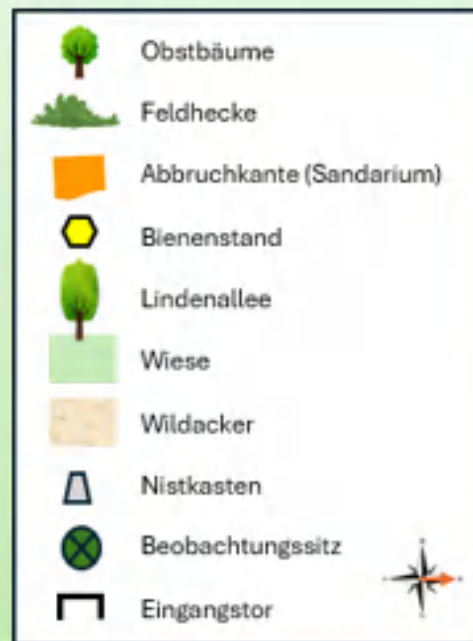
Obstbaumpatenschaften, Mitmach-Ernteaktionen und kommunale Pflegekonzepte binden die Bevölkerung aktiv ein. Neue Bewirtschaftungsmodelle wie Agroforstsysteme, die Streuobst mit Beweidung, Imkerei oder Gemüseanbau kombinieren, erhöhen die Flächenproduktivität und machen die Bewirtschaftung attraktiver.

Klimaanpassung durch Sortenvielfalt

Der genetische Reichtum alter Obstsorten bietet Anpassungspotenzial an veränderte Klimabedingungen. Trockenheitstolerante, spätblühende oder krankheitsresistente Sorten gewinnen an Bedeutung. Pomologische Sortenerhaltungsgärten und Genbanken sichern dieses Potenzial für die Zukunft.



Streuobstwiese | Lageplan





Steinkauz (*athene noctua*)



Vereinsportrait

Die OAS (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck) e.V. ist ein gemeinnütziger Naturschutzverein mit Sitz in der Gemeinde Sonsbeck am unteren Niederrhein im Kreis Wesel, Nordrhein-Westfalen. Der Verein widmet sich dem Schutz und der Förderung der heimischen Vogelwelt sowie dem Erhalt und der Entwicklung wertvoller Lebensräume in der niederrheinischen Kulturlandschaft. Mit seinem ehrenamtlichen Engagement verbindet die OAS Vogelkunde mit praktischem Naturschutz und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Bewahrung der biologischen Vielfalt in der Region.

Gründung

Die OAS wurde am 1. Januar 1980 von engagierten Vogelkundlern und Naturschützern gegründet, die sich dem Schutz der artenreichen Vogelwelt am Niederrhein verschrieben haben. Der Niederrhein mit seinen Auenlandschaften, Feuchtwiesen, Streuobstbeständen und offenen Agrarflächen bietet einer Vielzahl von Vogelarten Lebensraum - doch dieser Reichtum ist durch Intensivierung der Landwirtschaft, Flächenversiegelung und Lebensraumverlust zunehmend bedroht. Aus der Erkenntnis heraus, dass nur durch systematische Beobachtung, Dokumentation und aktives Handeln die Vogelwelt geschützt werden kann, schlossen sich ornithologisch interessierte Bürgerinnen und Bürger zur Arbeitsgemeinschaft zusammen.

Im Laufe der Jahre hat sich der Verein von einer kleinen Gruppe vogelkundlicher Enthusiasten zu einem anerkannten örtlichen Naturschutzverein entwickelt, der in Sonsbeck fest verankert ist und mit Behörden, Landwirten, Schulen und anderen Naturschutzverbänden eng zusammenarbeitet.

Ziele und Selbstverständnis

Die OAS verfolgt den Ansatz, dass Ornithologie mit praktischem Artenschutz zu verbinden ist. Ihre zentralen Ziele sind:

• Erfassung/Monitoring der Vogelwelt

Systematische Bestandserhebungen, Brutvogelkartierungen und Zugvogelbeobachtungen liefern die Datengrundlage für Schutzmaßnahmen und dokumentieren langfristige Bestandsentwicklungen.

• Praktischer Artenschutz

Durch gezielte Maßnahmen wie das Anbringen von Nistkästen, Steinkauzröhren und Eulenkästen, die Anlage von Lebensräumen und die Pflege von Biotopen werden bedrohte Arten aktiv gefördert.

• Lebensraumschutz und -entwicklung

Der Erhalt und die Aufwertung von Streuobstwiesen, Feldhecken, Feuchtwiesen, Kopfbaumbeständen und extensivem Grünland sichern die Lebensgrundlage der heimischen Vogelwelt.



- **Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung**

Durch Vorträge, Exkursionen, Ausstellungen und Jugendarbeit wird das Bewusstsein für den Wert der Natur in der Bevölkerung gestärkt.

Schwerpunktprojekte und Aktivitäten

Nistkastenprogramm

Der Verein betreut über 120 Nistkästen für verschiedene Vogelarten. Neben Standardkästen für Meisen, Kleiber und Trauerschnäpper werden spezielle Nisthilfen für Steinkäuze, Schleiereulen, Eisvögel, Schwalben und Mauersegler angebracht und regelmäßig kontrolliert. Die jährliche Auswertung der Belegungsdaten liefert wertvolle Erkenntnisse über Bestandsentwicklungen und Bruterfolge.

Vogelmonitoring und Kartierungen

Vereinsmitglieder führen regelmäßig systematische Vogelzählungen durch:

- **Brutvogelkartierungen**

Erfassung der Brutvogelbestände in ausgewählten Probeflächen nach standardisierten Methoden.

- **Wintervogelzählungen**

Teilnahme an der „Stunde der Wintervögel“ und eigene Zählungen.

- **Kiebitzschutz**

In Zusammenarbeit mit der Feldvogelschutzgruppe der Biologischen Station Wesel, ist die OAS an der Suche und dem Schutz von Kiebitzgelegen auf den

Ackerflächen des Kreises Wesel beteiligt. Dabei wurden allein in 2026, durch den unermüdlichen Einsatz aktiver Vogelschützer, kreisweit ca. 190 Nester ausfindig gemacht und in Zusammenarbeit mit den Landwirten geschützt. Nicht zuletzt trägt auch der Einsatz der neu angeschafften professionellen Wärmebilddrohne mit KI-Auswertung zum großen Schutzerfolg bei, mit der insgesamt 25 Nester gefunden werden konnten. Diese wären andernfalls vermutlich unentdeckt geblieben und bei der Feldbearbeitung zerstört worden.

- **Meldung an ornithologische Datenbanken**

Weitergabe der Beobachtungsdaten an den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) über ornitho.de und ADEBAR2.

Streuobstwiesenpflege

Seit 1993 ist die OAS Eigentümer einer Streuobstwiese und pflegt sie als Kernlebensraum für den Steinkauz und zahlreiche weitere Arten. Die Aktivitäten umfassen:

- Obstbaumschnitt und Jungbaumpflanzungen, besonders alter Hochstammsorten.

- Extensive Wiesenpflege zur Förderung der Artenvielfalt im Unterwuchs.

- Erhalt von Altbäumen mit Höhlen als Brutplätze.

- Zusammenarbeit mit Imkern zur Sicherung der Bestäubung-



Bruchwalderhaltung

Der Schutz von Lebensräumen ist entscheidend für das Überleben vieler Tier- und Pflanzenarten, deshalb ergriff die OAS immer die Chance eigene Flächen zu erwerben. So erhielt die OAS im Rahmen der Flurbereinigung einen Bruchwald und schuf mit gezielten Maßnahmen eine kleine Naturwaldzelle:

- Nachpflanzung des Waldsaumes.
- Anlegen eines kleinen Teiches mit Niedermoor.
- Anlegen von Reisighaufen.
- So wenige Eingriffe wie möglich.
- Selbstverständlich Sicherungsmaßnahmen zum vorbeiführenden Wander- und Radweg „Leypäche“ und zu den angrenzenden Ackerflächen.

Lebensraumgestaltung

Über den reinen Vogelschutz hinaus engagiert sich die OAS für die Aufwertung der Kulturlandschaft:

- Anlage und Pflege von Feldhecken und Kopfbaumreihen.
- Schaffung von Blühstreifen und Wildäckern in Kooperation mit Landwirten.
- Anlage von Kleingewässern und Feuchtbiotopen.

Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Die OAS legt großen Wert auf die Vermittlung ornithologischen Wissens und die Begeisterung für die Natur.

• Vogelkundliche Exkursionen

Regelmäßige Führungen zu verschiedenen Jahreszeiten, z. B. Gänseexkursionen im Winter.

• Jugendarbeit

Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Nistkastenbau, Vogelbeobachtung und praktische Naturschutzarbeit.

• Lehrgarten

Im Sommer 2002 wurde ein ehemaliger, kaum noch genutzter, Kinderspielplatz im Wohngebiet Raysebuch als „Schulgarten der Johann-Hinrich-Wichern-Gemeinschaftsgrundschule“ ausgewiesen. Die OAS erhielt die Patenschaft über den Garten. Nachdem die Gemeinde Sonsbeck den Spielsand gegen Mutterboden ausgetauscht und das Material für eine Zaunanlage zur Verfügung gestellt hatte, begann die OAS zusammen mit ihrer Jugendgruppe im Herbst 2002 mit der Umgestaltung. Im Frühjahr 2003 wurden Wege angelegt und Obstbäume gepflanzt. Eine Wildblumenwiese wurde eingesät und ein Staudenbeet angelegt. Nachdem das Engagement der Schülerinnen und Schüler immer mehr nachließ und auch seitens der Grundschule kaum noch Interesse bestand, wurde der „Schulgarten“ ab 2012 in „Lehrgarten für Groß und Klein“ umbenannt. Die Gemeinde Sonsbeck sicherte der OAS weiterhin die Patenschaft zu. So konnten mit erheblichen Arbeitseinsätzen und viel Geldeinsatz die einzelnen Bereiche des Gartens in den folgenden Jahren fertiggestellt werden. Neben einer Obsthecke und der kleinen Obstwiese mit interessanten Informationstafeln, wurden eine Trockensteinmauer und ein Insektenhotel angelegt.



Außerdem können heimische Tiere im Moorbeet, auf der Blumenwiese und im Sandarium beobachtet werden. Der kleine Laubengang aus Obstgehölzen rundet den Garten ab. Im Lehrgarten lädt die OAS zum Gärtnern, Werkeln und Beobachten ein.

- **Öffentliche Veranstaltungen**

Teilnahme an Umweltmärkten, Dorf-
festen und Aktionstagen mit Informa-
tionsständen und Mitmach-Angeboten,
Obstbaumschnittkurse zum Winter-
ende.

Zusammenarbeit

Die OAS arbeitet eng mit zahlreichen
Partnern zusammen.

- **Naturschutzbehörden**

Kreis Wesel, Bezirksregierung Düssel-
dorf, Biologische Stationen.

- **Naturschutzverbände**

NABU

- **Landwirtschaft**

Kooperation mit Landwirten bei der
Umsetzung von Agrarumweltmaßnah-
men beim Kiebitzschutz.

- **Kommunen**

Austausch mit der Gemeinde Sonsbeck.

- **Weitere Arbeitsgemeinschaften**

Austausch mit der Arbeitsgemeinschaft
Landschaftspflege im Kreis Wesel
(AGLW). Sie ist ein Zusammenschluss
von Vereinen, die sich ehrenamtlich für
den Natur- und Artenschutz einsetzen.

Herausforderungen und Aus- blick

Wie viele ehrenamtliche Naturschutz-
vereine steht auch die OAS vor
Herausforderungen.

- **Nachwuchsgewinnung**

Die Gewinnung jüngerer Mitglieder und
die Sicherung der Nachfolge in ver-
antwortlichen Positionen sind zentrale
Aufgaben.

- **Flächendruck**

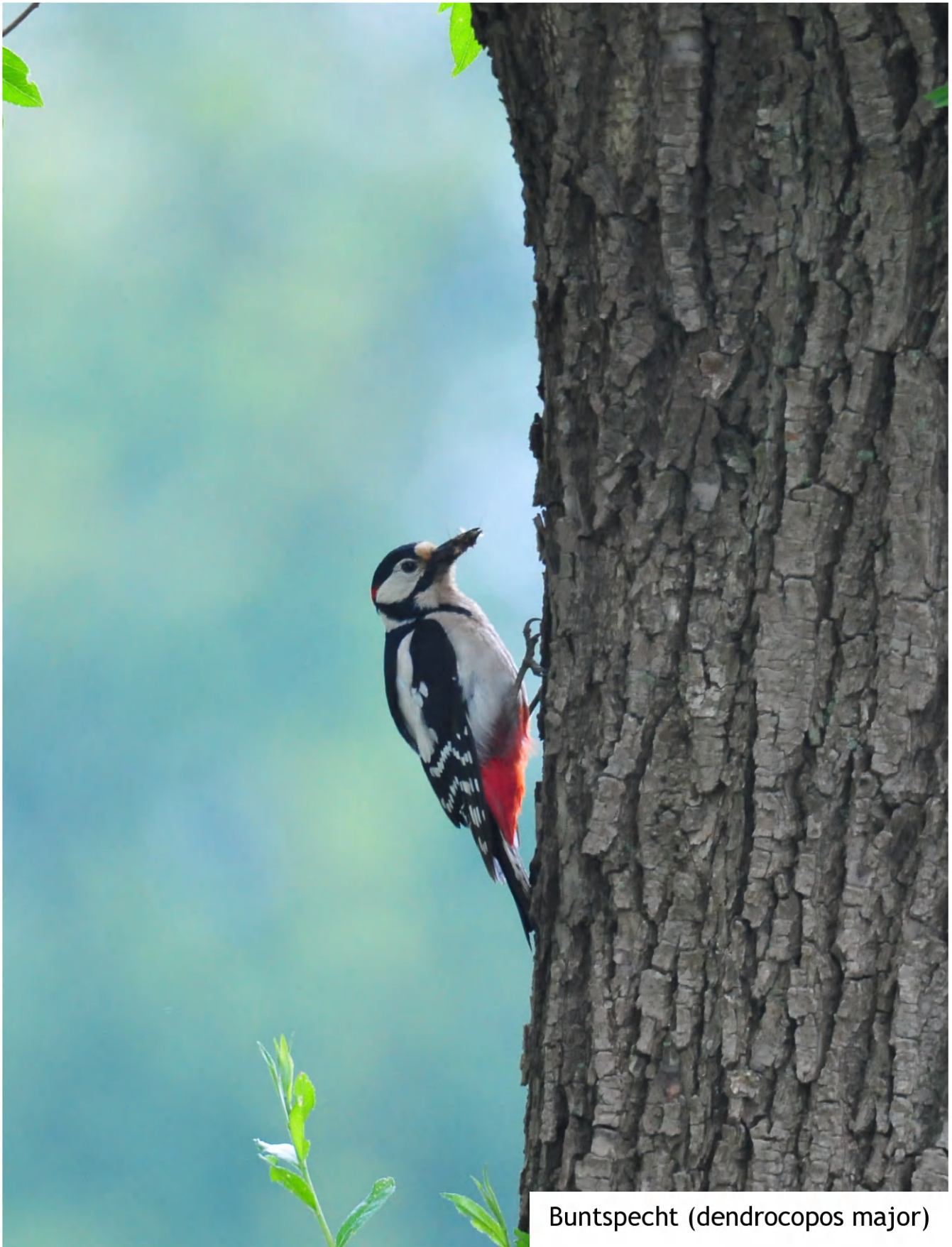
Zunehmende Bebauung, Gewerbean-
siedlung und Infrastrukturprojekte
bedrohen wertvolle Lebensräume im
Arbeitsgebiet.

- **Finanzierung**

Die Sicherung langfristiger Finanzie-
rung für Projekte und Flächenpflege
bleibt eine Daueraufgabe.

Dennoch blickt der Verein optimistisch
in die Zukunft. Das wachsende gesell-
schaftliche Bewusstsein für Biodiver-
sität, die Anerkennung ehrenamtlicher
Naturschutzarbeit und neue Förder-
möglichkeiten bieten Chancen.

Die OAS wird sich auch künftig für die
Vogelwelt und die Natur am Nieder-
rhein einsetzen.



Buntspecht (*dendrocopos major*)

Ansprechpartner

**OAS (Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck) e.V.**
Loewenkamp 4
47665 Sonsbeck

Internet: www.oas-sonsbeck.eu
E-Mail: info@oas-sonsbeck.eu

Amtsgericht Kleve, VR-Nr. 21229
Gläubiger ID: 51ZZZ00000627029

Bankverbindung:
Sparkasse am Niederrhein
IBAN DE33 3545 0000 1145 0052 27
BIC WELADED1MOR

Vorstand:

Erster Vorsitzender
Dieter Baumann
Loewenkamp 4, 47665 Sonsbeck
Tel.: 0 160 - 90 95 29 87

Stv. Vorsitzender
Rainer Verhülsdonk
Achterhoeker Schulweg 34,
47626 Kevelaer
Tel.: 0 28 38 - 28 15

Schriftführer
Manfred Pollmann
Eichenstraße 9a, 47665 Sonsbeck
Tel.: 0 28 38 - 28 69

Kassenwart
Timm Pollmann
Löwenfeld 10, 47665 Sonsbeck
Tel.: 0 157 - 86 17 22 87

Beisitzer
Jan Baumann
Ludenberger Str. 55, 40629 Düsseldorf
Tel.: 0 175 - 68 21 62 8

Gruppenleiter:

Vogelschutz
Bruno Gasthaus

Landschaftspflege
Rainer Verhülsdonk

Medien (digital und print)
Dieter Baumann
Jan Baumann
Ursula Baumann
Timm Pollmann



Jugendgruppe „Käuzchen“
Dieter Baumann
Jan Baumann
Manfred Pollmann
Timm Pollmann

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Sonsbeck e.V.

Vogelkunde • Landschaftspflege • Naturschutz



Umweltpreis Kreis Wesel | 1986
Konrad-Adenauer-Stiftung | 1988
Ehrenamtspreis Kreis Wesel | 2005
RWE-Klimaschutzpreis | 2013
Klimaschutzpreis Kreis Wesel | 2019
2. Heimatpreis Gemeinde Sonsbeck | 2024



Apfeldirektsaft von unserer Obstwiese:

3 Liter-Box á 9 € und 5 Liter-Box á 15 €

- ✓ 100% Direktsaft - kein Konzentrat!
- ✓ Ohne Zuckerzusatz
- ✓ Praktischer Vakuum-Zapfhahn
- ✓ Lange haltbar, auch geöffnet
- ✓ Perfekt für Familien und den täglichen Genuss!

Verkauf in der Geschäftsstelle

